



Lange Nacht der Universitäten / 12. Mai 2016

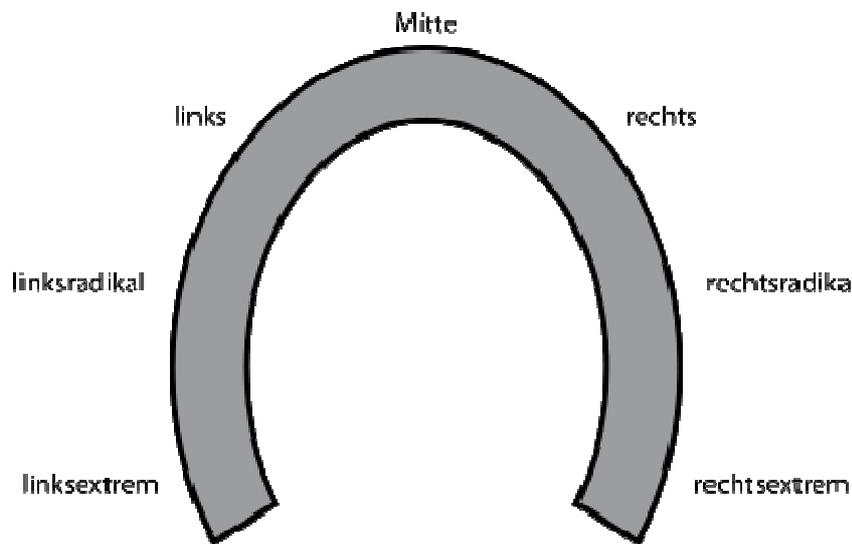
PD Dr. Christian Schwaabe

Extremismus der Mitte

Demokratiethoretische Anmerkungen zur Renaissance des Antiliberalismus in Deutschland

oder:

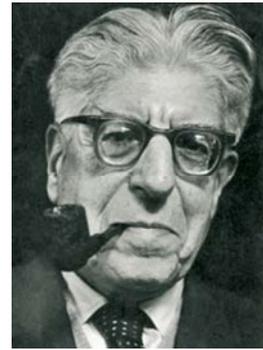
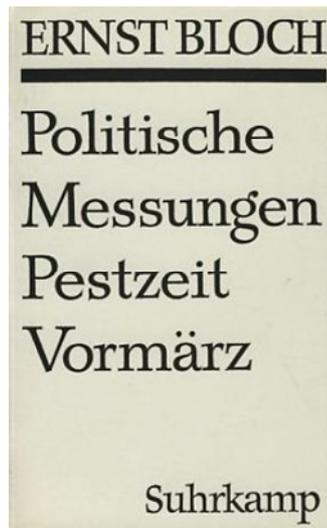
Warum man nicht für jede Position „besorgter
Bürger“ Verständnis aufbringen muss...



Hufeisenmodell der Extremismustheorie nach Uwe Backes

Entstehung der bundesdeutschen „Mitte“

- Drittes Reich: Eskalierender Extremismus / Totalitarismus
- Totalitarismus- und Extremismustheorie
- Westbindung, Wirtschaftswunder, „Otto Normalverbraucher“
- Stabilisierung und Verwestlichung der BRD
- Auflösung der „Klassen“, Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen
- „Post-ideologische“ Gesellschaft / „Postmoderne“
- Jenseits von links und rechts (Blair / Schröder)
- Merkels Mitte: Entpolitisierung?



Ernst Bloch
(1885-1977)

Extremismus der Mitte 1930ff.: Rückfall ins Barbarische, „deutsche Walpurgisnacht“ (Ernst Bloch)

„So roh es hergeht, so wirre Männer tauchen auf. Bisher war der Mob, wie man das nannte, bloß links, jetzt ist er auch rechts, sogar die Mitte ist nicht sicher. Immer weiter reißt sie sich in Wildnis hinein, das Auge wird stur, das Gesicht glühend, dumpf, verbissen. Unkenntlich Bekanntes, was bisher falschem Licht nachflog, wühlt sich in desto aufgeregtere Finsternis ein. [...] Hier wirken Triebe, die die Not und das falsche Bewußtsein von ihr nur freilegen, die aber nicht von heute sind. Sondern ein Stück fossiler Mond scheint, darunter ist ein Weg, an den man sich seltsam erinnert. Was auf ihm herkommt, vor dem hatten nicht nur Juden die Tür verriegelt. Gespenstisch steigen alte Fratzen auf und sind doch wirklich: der Nazi etwa, der nach Ankunft von Böß die ganze Nacht vor dessen Haus getanzt hat, mit einem gelben Pelz bis auf die Füße, war vor 500 Jahren, wenn Juden totgeschlagen wurden, genauso wild und witzig. Mit einem Pelz tanzte er, schaukelte und tobte er die ganze Nacht, weil auch Böß, der Berliner Bürgermeister, in eine Pelzaffäre verwickelt war; uralte aber ist der Geruch dieses Auftritts, trotz des elenden Witzes, der schäbigen Dummheit seiner Anspielung, uralte und schrecklich wie aus einem Angsttraum und den Abgründen, die er streift. [...]



Die Verspottung Christi (1503-1505)
Matthias Grünewald,
Alte Pinakothek München

(...) Da sind mittelalterliche Gassen wieder, Veitstanz, totgeschlagene Juden, Brunnenvergiftung und Pest, Gesichter und Gebärden wie auf der Verspottung Christi und anderen gotischen Tafeln. Wahrscheinlich ist diese Art Volkstiefe in anderen Ländern ausgetrocknet; nur die Lyncher amerikanischer Südstaaten, Kukluxer, erwachende Magyaren und ähnliche ziehen mit. [...]

Aber bei unseren Fascisten hat München, nicht Berlin begonnen, die ‚organischste‘ Hauptstadt, nicht die mechanisierte, und die Gewalt geht vom ‚Volk‘ aus (im höchst undemokratischen Sinn), von Metzger-tänzen und rohester Folklore. Diese vor allem bricht in die Besitzangst und das Ressentiment der Kleinbürger ein. (...)

Nicht zu leugnen, neben der Roheit laufen auch sehr alte Träume mit unter. Der stärkste ist der vom ‚Dritten Reich‘, das bloße Wort schon hüllt den Kleinbürger ahnend ein. [...] Vor allem aber werden am ‚Dritten Reich‘ uralte Bilder rezent, edlere als die des Pelztanzes, leichter pervertierbare, desto erstaunlicher funkelnde. [...] Heute lebt davon nur die Phrase, doch im selben Maß wie die Not in den alten Schichten gestiegen ist, auch wie Bierdunst explosibel wurde, hat die Phrase gezündet, und ein Geisterzug pervertierter Erinnerungen zieht durchs halbproletarische ‚Volksgedächtnis‘. [...] Also sind diese Menschen gebannt, es tobt und träumt düster in ihnen. Ein Stück deutscher Roheit artet in ihnen wieder auf, hat eben unterbewußten oder unbewußten Antrieb, an Stelle des klassenbewußten. Setzt nicht nur Volk, Vaterland als Ersatz für den sinkenden eignen Stand, sondern füllt den Rahmen mit sehr alten Bildern. Der Berserker artet aus, der in jede Richtung marschiert, wo zu zerstören ist; seine irre Grausamkeit verstärkt den Rachetrieb des Kleinbürgers.“

(Bloch, Ernst, *Erbschaft dieser Zeit*, GA Band 4, Frankfurt a.M. 1962, S. 61f.)



Extremismus der Mitte 1930ff.: Rückfall ins Barbarische, „deutsche Walpurgisnacht“

Die „organische“ Provinz wird brachial...

Die Harmlosigkeit der alten „kräftigen, fröhlichen, bäurisch verwurzelten, gönnerischen, altmodischen Demokratie“ schlägt um in reaktionäre „Bodenständigkeit“...

„Dumpher, rachsüchtiger, vollkommen niederträchtiger Polizeihäß gegen alle Welt drei Schritt vorm Tor breitete sich aus.“

(Bloch, *Politische Messungen, Pestzeit, Vormärz*, S. 75ff.)



Extremismus der Mitte 1933ff.

- Nähe von national-völkischer Radikalität und „provinziellem und weltfremdem Dünkel“
(Thomas Mann, *Deutsche Hörer!*, 10. Mai.1945, S. 617)
- „Die stereotypen Negationen dieser Weltanschauung waren seit jeher das einzige gewesen, auf das sich der ‚Extremismus der Mitte‘ einigen konnte, das ihm die Vortäuschung einer Aktionsgemeinschaft erlaubte: Die Hypertrophie des eigenen Wertes, die Abstoßung und Diffamierung alles Fremden und ‚Unnormalen‘, alles dessen, was sich dem Diktat der kleinbürgerlich-nationalen Ordnungs- und Leistungswerte nicht fügte.“
(Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 436)

Grenzen und Möglichkeiten historischer Vergleiche... Oder: Äpfel und Birnen sind sehr wohl vergleichbar



Echte „Nazis“



„Besorgte Bürger“



Zufriedene „Volksgenossen“



„Besorgte Bürger“

Die deutsche Volksgemeinschaft

„Zwietracht zerstört, Eintracht vermehrt“

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz“

„Einer für alle, alle für einen“

„Du bist nichts, Dein Volk ist alles“



„Der Sinn der Revolution, die wir gemacht haben, ist die Volkwerdung der deutschen Nation.“

(Goebbels, November 1933)

„Wir geben zu, daß in Deutschland Menschenjagden veranstaltet wurden auf solche Menschen, die wir nicht für deutsch zu erklären uns anmaßen ... Was besagen die Leiden einzelner Gruppen gegenüber der herrlichen Tatsache, daß unser Volk wieder ein Volk wurde, daß die deutsche Seele Auferstehung, Neugeburt, vaterländischen Höhenflug feiert?“

(Rudolf Georg Binding, 1933)



Rudolf Georg Binding
1867-1938, dt. Schriftsteller

Volksgemeinschaft und Gemeinschaftsfremde



Münchener Illustrierte Presse, 16. Juli 1933
Propaganda-Bericht über das KZ Dachau

Gemeinschaftsfremde:

Juden
Kommunisten
„Zigeuner“
„Gewohnheitsverbrecher“
„Asoziale“
„Arbeitsscheue“
„unnütze Esser“



Ruhe und Ordnung!



Münchener Neueste Nachrichten
21. März 1933

Propaganda als „Instrumentalisierung der Volksmeinung“



„dynamische Wechselwirkung“ zwischen Propaganda und Bevölkerung / „gesundem Volksempfinden“

(Gellately, *Hingeschaut und weggesehen*, S. 179)

Inhalt der Propaganda als „Indikator für alles, von dessen Wahrheit das Volk überzeugt zu sein wünschte“

(Kettenacker, *Sozialpsychologische Aspekte der Führer-Herrschaft*, S. 131)

„Dennoch konnte nicht einmal Goebbels mit all seinen Tricks aus Schwarz Weiß machen. Der Erfolg der Propaganda hing in starkem Maße von der Fähigkeit ab, auf *bestehenden* sozialen und politischen Wertvorstellungen aufzubauen, sie zu ‚interpretieren‘ und sich zu-nutze zu machen.“

(Kershaw, *Hitlers Macht*, S. 121)



Antisemitischer Mottowagen aus dem Kölner Rosenmontagszug 1934

Die deutsche Homogenitätsobsession

„Ein Grundzug und Grundproblem der Selbstbeschreibung von Gesellschaft in Deutschland lag in der Schwierigkeit, die soziale Ordnung als zugleich einheitlich und vielfältig, als zugleich integriert und pluralistisch zu begreifen. [...] Soziale Heterogenität wurde als Fragmentierung gesehen und beklagt, gesellschaftliche Einheit als Konformität vorgestellt. Die Suche nach der Einheit, nach der ‚Gemeinschaft‘ gegen den vermeintlichen Zerfall, nach der sozialen ‚Mitte‘ gegen die Bedrohung der sozialen Polarisierung prägte die Erfahrung und das Denken sehr vieler (und ganz unterschiedlicher) Gruppen in Deutschland.“

(Paul Nolte, *Die Ordnung der deutschen Gesellschaft*, S. 26f.)

Carl Schmitts Liberalismus- und Parlamentarismuskritik



Demokratie = Homogenität

„Jede wirkliche Demokratie beruht darauf, dass nicht nur Gleiches gleich, sondern, mit unvermeidlicher Konsequenz, das Nicht-gleiche nicht gleich behandelt wird. Zur Demokratie gehört also notwendig erstens Homogenität und zweitens – nötigenfalls – die Ausscheidung oder Vernichtung des Heterogenen. [...] Die politische Kraft einer Demokratie zeigt sich darin, dass sie das Fremde und Ungleiche, die Homogenität Bedrohende zu beseitigen oder fernzuhalten weiß“

Carl Schmitt, Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus [1923], Berlin 1996, S. 14f.)

Carl Schmitts Liberalismus- und Parlamentarismuskritik



Demokratie und Diktatur

„Der Wille des Volkes kann durch Zuruf, durch *acclamatio*, durch selbstverständliches, unwidersprochenes Dasein ebenso gut und noch besser demokratisch geäußert werden als durch den statistischen Apparat, den man seit einem halben Jahrhundert mit einer so minutiösen Sorgfalt ausgebildet hat. [...] Vor einer, nicht nur in technischen, sondern auch im vitalen Sinne unmittelbaren Demokratie erscheint das aus liberalen Gedankengängen entstandene Parlament als eine künstliche Maschinerie, während diktatorische und zäsaristische Methoden nicht nur von der *acclamatio* des Volkes getragen, sondern auch unmittelbare Äußerungen demokratischer Substanz und Kraft sein können.“ (ebd.: 22f.)

Moderne Dialektik von Einheit und Differenz

„Wie kann in einer komplexen Welt, die sich als außerordentlich differenziert und heterogen darstellt und in der vormals miteinander verschmolzene Lebens- und Funktionsbereiche radikal entzweit und entkoppelt sind, Einheit und Ausgleich erreicht werden? [...] Wie läßt sich in einer sozialen Welt, in der Individuen mehr und mehr auf sich selbst bezogen sind, so etwas wie Gemeinsinn, Interessenausgleich und Konsens herstellen?“

(Armin Nassehi, Moderne Gesellschaft, S. 226f.)



Wir sind das Volk!

Demokratie:
Herrschaft des „demos“
oder des „ethnos“?



Nation und Nationalismus im 19. Jahrhundert



Nation als *die* moderne Integrations- und Legitimationsidee

- 19. Jahrhundert: *nation-building*
 - Erfindung der Nation, Erfindung von Traditionen (*inventing traditions*)
 - Konstruktion von „Essentiellem“ (Konstruktivismus)
- Nation als Erinnerungs-, Schicksals-, Willens- und Sprachgemeinschaft
- „säkulare Religiosität“ / Nation als Ersatzreligion
- romantischer / „kultureller“ Nationalismus (vs. republikanischer / „politischer“ Nationalismus)

Romantischer / „kultureller“ Nationalismus:

- Substantialisierung des nationalen Charakters in Volksseele, Volksgeist und nationalem „Wesen“
- soziale Bindung durch kulturelle Übereinstimmung / Homogenität
- Fixierung auf Herkunft (statt auf Zukunft)
- 19. Jhdt.: vom „linken“ zum „rechten“ Nationalismus: „konservative Okkupation des Nationalismus“, antiinternational, antiliberal und zunehmend aggressiv

Kollektive Identität als diskursive Praxis Nation als „Konstruktion“

- Identität niemals prä-diskursiv vorhanden, sondern konstituiert sich durch Identifikation mit im Diskurs artikulierten temporären Zuschreibungen und Bildern.
- Jegliche Identität ist relational und kontingent.
- Die Formierung individueller und kollektiver Identität findet im Zuge diskursiver Prozesse statt, die nie in eine komplette Abgeschlossenheit im Sinne einer Totalisierung oder ultimativen Fixierung münden.
- Das ‚Selbst‘ konstituiert sich in Differenz zum ‚Anderen‘.
- Staat als Produkt hegemonialer Auseinandersetzungen über die Verwirklichung von Gesellschaft

(Howarth, David, *Discourse*, Buckingham 2000, 120)

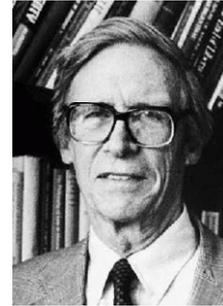
Das anspruchsvolle Ideal einer liberalen pluralistischen Gesellschaft

„Was eine [liberale] nationale Kultur auszeichnet, ist gerade nicht, daß sie eine bestimmte Lebensform oder bestimmte politische Wertsetzungen begünstigt, sondern daß sie in der Vielfalt ihrer widersprüchlichen Stimmen Werte, Deutungen und Lebenswege weist, die die Individuen in einer eigenen, ganz unverwechselbaren Weise aufnehmen und dabei gleichwohl den legitimen Zusammenhalt eines Staates stärken können. [...] Die ‚nationale Kultur‘ jedoch, von der hier die Rede ist, stellt die Kultur am französischen und US-amerikanischen Vorbild gewonnene Zukunftsgemeinschaft ins Zentrum. (...)“

Das deutsche und das slawische, kurz das romantische Verständnis der Nation betont jedoch nicht die gemeinsamen, freiwillig eingegangenen Verpflichtungen der Individuen, sondern ihre gemeinsame, unabänderliche Herkunft, an die sie gebannt und der sie verpflichtet bleiben. Im romantischen Modell ist Kultur in erster Linie nicht Medium, sondern verpflichtendes Erbe, nicht Chance, sondern Aufgabe, nicht veränderlich, sondern starr.“

(Brumlik, Micha, Selbstachtung und nationale Kultur, Vorwort zu: Kymlicka, Will, *Multikulturalismus und Demokratie*, Frankfurt a.M. 2000, S. 9-28, S. 26f.)

Faktum des Pluralismus



Leitfrage des politischen Liberalismus:

„Wie kann eine gerechte und stabile Gesellschaft von freien und gleichen Bürgern dauerhaft bestehen, wenn diese durch ihre vernünftigen religiösen, philosophischen und moralischen Lehren voneinander getrennt sind?“

(John Rawls, Politischer Liberalismus, S. 35)

Moralischer Universalismus

„Was heißt denn Universalismus? Daß man die eigene Existenzform an den legitimen Ansprüchen anderer Lebensformen relativiert, daß man den Fremden und den Anderen mit allen ihren Idiosynkrasien und Unverständlichkeiten die gleichen Rechte zugesteht, daß man sich nicht auf die Verallgemeinerung der eigenen Identität versteift, daß man gerade nicht das davon Abweichende ausgrenzt, daß die Toleranzbereiche unendlich viel größer werden müssen, als sie es heute sind – all das heißt moralischer Universalismus.“

(Jürgen Habermas, *Die nachholende Revolution*, 153)





**Was wir allen
Menschen schulden**

Moral /
Universalistische
Normen

Menschenrechte

**Was uns zu einem
politischen Kollektiv
macht**

Partikulare kollektive
Identität

Demokratie
(Verfassungspatriotismus
vs. „Leitkultur“)

Gibt es ein Recht auf „Heimat“?



„Heimat“: Intakte traditionale Lebenswelten
vs. „Leitkultur“ als Ideologie Entwurzelter

Einwanderung und nationale Identität

- Einwanderung: Pluralisierung der „Herkünfte“
- Multikulturalismus vs. „identitäres“ Festhalten an „Volkscharakter“ und „Leitkultur“
- Verblässen nationaler Traditionen / Pfadabhängigkeiten im post-/ transnationalen Zeitalter?
- „Kosmopolitisierung“ kultureller / individueller Weltbezüge bei Fortbestehenden regionaler Differenzierung des Politischen
- Notwendigkeit einer politischen (!) „nationalen Kultur“ auch in der multikulturellen Demokratie (Kymlicka)
- Notwendigkeit einer neuen „overlapping identity“

Deutschland als Einwanderungsland

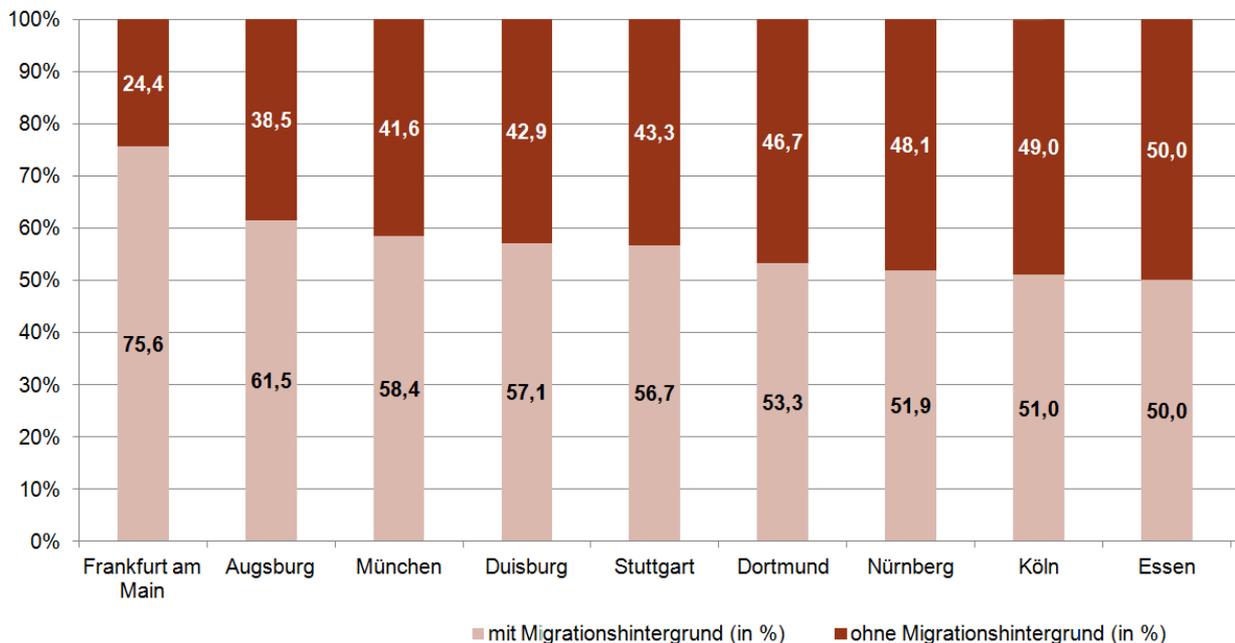
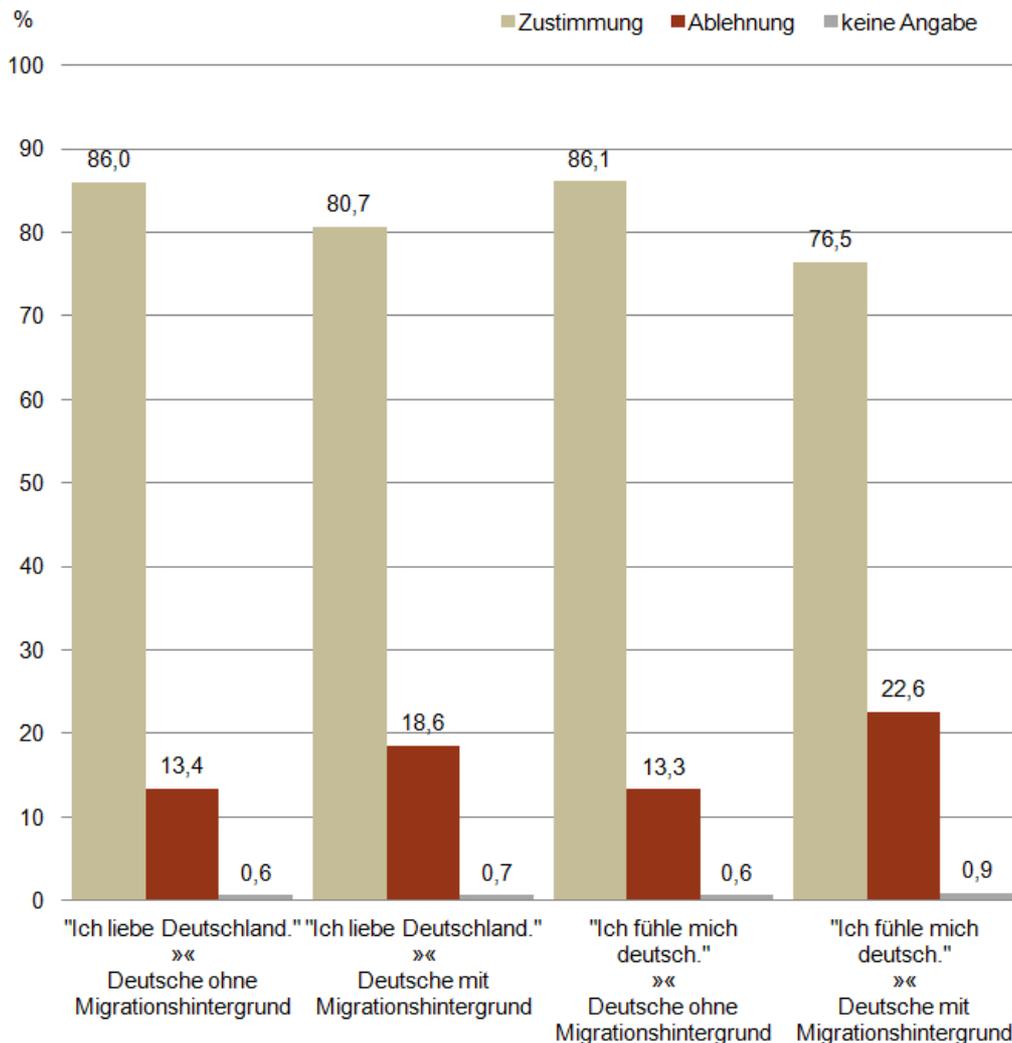


Abb.: Anteil der Personen mit und ohne Migrationshintergrund unter sechs Jahren in deutschen Städten

(Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Bevölkerung nach Migrationsstatus regional - Ergebnisse des Mikrozensus 2011)



(Quelle: Foroutan, Naika et al.: *Deutschland postmigrantisch I. Gesellschaft, Religion, Identität*, Berlin 2014, S. 25)

Deutschland neu erzählen – nationale Identität einer „postmigrantischen Gesellschaft“

„Die etablierte Trennung des Anderen (des ›Migrantischen‹) und des Eigenen (der imaginierten Kerngesellschaft) könnte narrativ überwunden werden, wenn das Andere als selbstverständlicher Teil des Eigenen wahrgenommen wird – wenn das Eigene, wie im kanadischen Narrativ, eine Einheit aus Verschiedenen bildet. Eine narrative Ausweitung der deutschen Identität hätte zur Folge, dass das Migrantische selbst zum konstitutiven Element des nationalen Narrativs und der deutschen Identität würde: Deutschland würde sich dann als ›Nation of Immigrants‹ neu erzählen, dem Deutschsein wäre das Migrantische dann inhärent und stünde ihm nicht mehr als Gegensatz gegenüber.“

(Foroutan, Naika, *Die Einheit der Verschiedenen: Integration in der postmigrantischen Gesellschaft*, in: focus Migration 28 (Bundeszentrale für politische Bildung), Bonn 2015, S. 7)



Politische Identität

Wechselseitige
Anerkennung bei
kultureller Vielfalt
Pluralistische
„Integration“

Kulturelle Identität

Assimilation und
Homogenität
„Integration“ in eine
„Leitkultur“

AfD: „Deutsche Leitkultur statt Multikulturalismus“

„Die Alternative für Deutschland bekennt sich zur deutschen Leitkultur, die sich im Wesentlichen aus drei Quellen speist: erstens der religiösen Überlieferung des Christentums, zweitens der wissenschaftlich-humanistischen Tradition, deren antike Wurzeln in Renaissance und Aufklärung erneuert wurden, und drittens dem römischen Recht, auf dem unser Rechtsstaat fußt. Gemeinsam liegen diese Traditionen nicht nur unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung zugrunde, sondern prägen auch den alltäglichen Umgang der Menschen miteinander, das Verhältnis der Geschlechter und das Verhalten der Eltern gegenüber ihren Kindern.“

„Die Ideologie des Multikulturalismus, die importierte kulturelle Strömungen auf geschichtsblinde Weise der einheimischen Kultur gleichstellt und deren Werte damit zutiefst relativiert, betrachtet die AfD als ernste Bedrohung für den sozialen Frieden und für den Fortbestand der Nation als kulturelle Einheit. Ihr gegenüber müssen der Staat und die Zivilgesellschaft die deutsche kulturelle Identität als Leitkultur selbstbewusst verteidigen.“

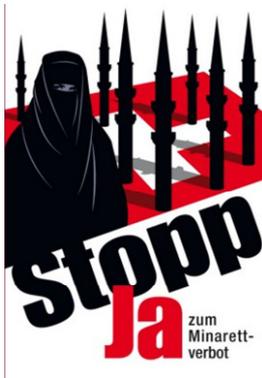
„Der Islam gehört nicht zu Deutschland. In seiner Ausbreitung und in der Präsenz einer ständig wachsenden Zahl von Muslimen sieht die AfD eine große Herausforderung für unseren Staat.“

(aus: Grundsatzprogramm der „Alternative für Deutschland“ / Leitantrag der Bundesprogrammkommission und des Bundesvorstandes, April 2016)

Glaubensfreiheit und staatliche Neutralität

„Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“ (Art. 4 Abs. 1 GG)

„Aus der Glaubensfreiheit des Art. 4 I GG folgt [...] der Grundsatz staatlicher Neutralität gegenüber den unterschiedlichen Religionen und Bekenntnissen. Der Staat, in dem Anhänger unterschiedlicher oder gar gegensätzlicher religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen zusammenleben, kann die friedliche Koexistenz nur gewährleisten, wenn er selber in Glaubensfragen Neutralität bewahrt.“ (BVerfGE 93, 1, 16)



„Leitkultur“ – verfassungspatriotisch oder substantialistisch?

„Die Religionsfreiheit stellt die Neutralität des Staates auf die Probe. Häufig wird sie durch die Vorherrschaft einer Mehrheitskultur gefährdet, die ihre historisch erworbene Definitionsmacht dazu missbraucht, allein nach den eigenen Maßstäben festzulegen, was in der pluralistischen Gesellschaft als die allgemein verbindliche politische Kultur zu gelten hat. Diese unaufgelöste Fusion kann zu einer schleichenden Substantialisierung des Verständnisses einer wesentlich prozeduralen Verfassung führen.“

(Jürgen Habermas, *Zwischen Naturalismus und Religion*, 273)

Gerechtigkeit, Anerkennung und Inklusion

„Der Reflexionsschub, der dem religiösen Bewusstsein in weltanschaulich pluralistischen Gesellschaften abverlangt wird, ist wiederum Vorbild für die mentale Verfassung multikultureller Gesellschaften. [...] Die gleichberechtigte Koexistenz verschiedener Lebensformen darf nicht zu einer Segmentierung führen. Sie erfordert die Integration der Staatsbürger – und die gegenseitige Anerkennung ihrer subkulturellen Mitgliedschaften – im Rahmen einer geteilten politischen Kultur. [...] Die kulturellen Berechtigungen und Ermächtigungen finden ihre Grenze an den normativen Grundlagen der Verfassung, aus der sie sich rechtfertigen.“

(Jürgen Habermas, *Zwischen Naturalismus und Religion*, 278)

„Deutsche Leitkultur“??

„religiöse Überlieferung des Christentums“

„wissenschaftlich-humanistische Tradition“
(Antike / Renaissance / Aufklärung)

„Rechtsstaat“

„freiheitlich-demokratische Grundordnung“



Substantialistische Um-/Fehl-Deutung als „Kultur“

Das Christentum als Botschaft – nicht als „Kultur“

Liebe Schwestern und Brüder!

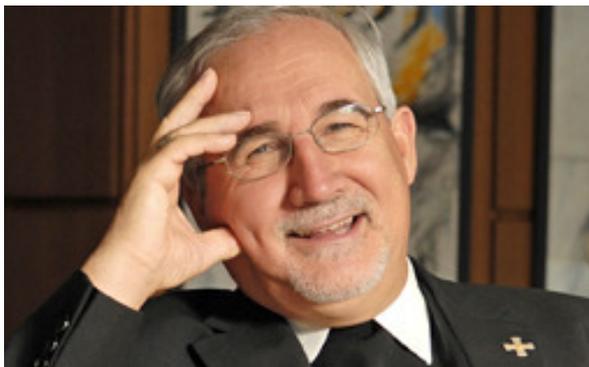
Heute begehen wir den Caritas-Sonntag. Die Caritas-Kampagne nimmt sich in diesem Jahr in besonderer Weise des Themas „Heimat“ an.

Verwurzelt zu sein, Sicherheit zu spüren, das ist ein menschliches Grundbedürfnis schlechthin. Umso mehr bewegt uns das Schicksal der Menschen, die weltweit auf der Flucht sind – heimatlos und entwurzelt. [...] Unter dem Eindruck der unfassbaren Not der Menschen dort, aber auch derer, die den Weg zu uns nach Deutschland geschafft haben, wende ich mich heute an Sie und bitte Sie um Ihre Großherzigkeit und Ihre Solidarität mit den versprengten und entwurzelt Menschen aus aller Welt. [...]

Daher ist es mir ein Anliegen, Ihnen allen ein herzliches ‚Vergelt’s Gott‘ zu sagen dafür, dass Sie sich der Menschen annehmen, die bei uns Schutz und eine neue Heimat suchen. Diese Form des Teilens, der aktiven Solidarität mit Menschen, die aus der Ferne kommen und uns zu Nächsten werden, ist ein Maßstab unserer Glaubwürdigkeit als Kirche [...] Was dies alles für die Zukunft bedeutet, wissen wir nicht. Sicherlich wird sich in unserer Kirche ebenso wie in unserem gesamten Gemeinwesen manches verändern. Dies wird zur Bewährungsprobe werden. Darin liegt aber auch eine große Chance, dass wir uns besinnen auf die zentralen Werte **christlicher Humanität**, dass wir wachsen in der Glaubwürdigkeit, dass wir reicher werden in der Begegnung mit Menschen aus den Kirchen anderer Kontinente und aus anderen Kulturen (...)

Als Diözese Rottenburg-Stuttgart, als Diözese unter dem Patronat des heiligen Martin von Tours, wollen wir diesen Weg gehen. Der heilige Martin hat in seinem Leben und Wirken das Jesuswort aus dem Matthäusevangelium lebendig werden lassen:

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. (Mt 25,40)“



Bischof Dr. Gebhard Fürst
(Diözese Rottenburg-Stuttgart)
Hirtenbrief zum Caritassonntag
21.9.2015

Europa – „Abendland“?

Europas „exzentrische Identität“: Haltung des Sich-Aneignens von Fremdem als die eigentliche „Kultur“ Europas

„Ich möchte mich nun den Europäern zuwenden und ihnen sagen: ‚Ihr existiert nicht!‘ Es gibt keine Europäer. Europa ist eine Kultur und nicht bloß ein Ensemble von Praktiken oder Gewohnheiten z.B. in der Ernährung oder Kleidung. Kultur besteht darin, dass man an sich arbeitet, dass man sich selber gestaltet, dass man das, was über einen hinausgeht, sich anzuverwandeln sucht. Folglich kann Kultur nicht geerbt werden. Sie muß vielmehr von jedem errungen werden. Man kann nicht als Europäer geboren werden; man kann daran arbeiten, es zu werden.“

(Brague, Rémi, Die Geschichte der europäischen Kultur als Selbsteuropäisierung, in: *Tumult*, Band 22 (1996), S. 94-100, S. 98; vgl. ders., *Europa. Eine exzentrische Identität*, Frankfurt a.M. 1993)

„Ist nicht [...] gerade Europa, mehr als jede andere Region der Welt, ein Terrain der Selbstzerfleischung von Nationen im Namen von Identität gewesen? Ist nicht gerade das die Lehre, die Europa einen könnte, dass die Politik der kulturellen Identitäten sich immer als blutgetränkte Sackgasse erwiesen hat?“

(Meyer, Thomas, *Die Identität Europas. Der EU eine Seele?*, Frankfurt a.M. 2004, S. 19)



FAZIT / AUSBLICK

- Die „Mitte“ ist Heimat auch dezidiert antiliberaler Wertvorstellungen
- Das Ideal der „Volksgemeinschaft“ war von zentraler Bedeutung für die Konsensbasis im Dritten Reich – im heutigen Rechtspopulismus lebt dieses Ideal fort (ohne so genannt zu werden)
- Die xenophoben Ressentiments einiger „besorgter Bürger“ offenbaren die Grenzen liberaler Aufklärung
- Der Rechtspopulismus arbeitet mit einer kulturalistischen Umdeutung / Entkernung der Grundlagen europäischer Zivilisation
- Heimatliebe in intakten traditionellen Lebenswelten ist nicht mit der populistischen Ideologie der Ausgrenzung gleichzusetzen
- Teile des „demos“ gehen auf Distanz zum *liberalen* demokratischen System → Was heißt „Herrschaft des Volkes“?
- Einwanderung, Pluralismus und Multikulturalismus sind deutsche Realität (wenn auch keineswegs unproblematisch)
- Die Existenz divergierender Vorstellungen von nationaler Identität ist durchaus normal/ erwartbar – Konfliktscheu und Konsens-Illusion täuschen über diesen demokratischen Antagonismus hinweg
- Massive Verunsicherung der „Volksparteien“ und tlw. fragwürdige Annäherungen an antiliberalen Populismus
- Der Rechtspopulismus bringt Deutschland/Europa einen neuen „Kulturkampf“